

Predigt über Lk 10,38-42
Bad König, 2.3.25; Martin Hecker

(1) Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast ...

Ich weiß ja nicht, ob Sie beim Essen ein Tischgebet sprechen. Wenn nicht, ist heute ein wunderbarer Tag, um damit anzufangen. Oder wieder anzufangen. ZB mit diesem Gebet. „Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast. ...“ Aber Vorsicht – Beten bringt Risiken und Nebenwirkungen. Stell Dir vor, Du betest, und Gott antwortet. Also beispielsweise bei diesem Tischgebet:

Was wäre wohl, wenn Jesus diese Einladung ganz konkret annehmen würde? Also wenn er heute bei Ihnen, bei Dir, zu Besuch käme? Ich vermute, die meisten wären jetzt gar nicht hier im Gottesdienst. Sondern zuhause. Da gibt es ja so viel zu tun. Noch mal schnell aufräumen. Den Wein aus dem Keller holen, der da schon lange auf einen besonderen Anlass wartet. Vielleicht ein Gästezimmer herrichten. Und erst in der Küche: Schürze umgebunden, und dann geht's rund: Kartoffeln schälen, Zwiebeln schneiden, den Braten vorbereiten, Salat putzen, mit drei, vier Töpfen auf einmal jonglieren ... Jede Menge Arbeit. Aber schließlich ist ja ein ganz besonderer Gast da. Den wollen Sie ordentlich bedienen!

Genauso ging es damals der Marta:

Als sie aber weiterzogen, kam er (Jesus) in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu

schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Jesus ist eingekehrt! Ist bei ihr zu Gast. Vermutlich sind auch seine Jünger bei ihm. Klar, dass sie alle Hände voll zu tun hat. Marta ist so beschäftigt, dass sie gar keine Zeit hat für ihren Gast ...

Und sie ärgert sich – verständlicherweise – über ihre Schwester. Maria. Die hat die Küchenschürze weggehängt und setzt sich zu Jesus. Die hält's nicht für nötig, mit zuzupacken.

In ihrem Ärger wendet sich Marta an Jesus. Der wird ihrer Schwester schon sagen, was sich gehört! Aber Jesus reagiert ganz anders: „*Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not! Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*“

Wie bitte? Was hat Marta denn falsch gemacht, dass Jesus ihr so antwortet? Und was hat Maria denn so besonders gut gemacht, dass Jesus von ihr sagt: „*Sie hat das gute Teil erwählt*“? Die hat sich doch überhaupt nicht um ihre Pflichten gekümmert? Die hat Jesus vorenthalten, was ihm als Gast zusteht. Die hat der Küche den Rücken zugekehrt und hat sich ins Wohnzimmer gesetzt. Nur das wird von ihr berichtet: „*Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.*“ Das ist alles! Sonst nichts! „*Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte*

seiner Rede zu.“

Sollte das etwa das gute Teil sein, das Maria erwählt hat? Dass sie sich dem Herrn zu Füßen setzte und seiner Rede zuhörte? Sollte das das Eine sein, das not ist? Jesus zuhören?

„Eins ist not“, sagt Jesus.

Eins? Wirklich nur eins?

Uns fällt doch allen viel mehr ein, was not ist. Was nötig ist. „Im Haushalt ist so viel liegen geblieben. Die Wäsche. Die Fenster gehören geputzt, Und ein Einkauf ist auch dringend nötig ...“ Oder: „Ich hab nen anstrengenden Beruf. Und meine Eltern brauchen immer mehr Hilfe. Und dann bin ich ja auch noch im Kirchenvorstand. Manchmal gib'ts so viel auf einmal ...“ Oder ihr Konfis würdet mir vielleicht erklären, dass es dringend notwendig ist, für die nächste Mathearbeit zu lernen. Und dass ihr Nachhilfe nötig habt. Und dann auch noch das Handballtraining.“ Das kann bei uns allen sehr unterschiedlich aussehen. Aber eines gilt halt oft: So viel Arbeit! So viel Mühe! So viel Stress! So viel ist nötig, muss getan werden. Keine Zeit für noch eins, das auch noch nötig ist.

Aber es geht Jesus ja auch nicht um noch eins, das auch noch nötig ist. „Eins ist not“, sagt er. Eins. Nicht: Noch eins. Und damit macht er erst einmal einen dicken Strich durch unseren Terminkalender, unseren Trainingsplan, unsere Aufgabenliste.

Dass für das Eine keine Zeit bleibt, das war das Problem der Marta. Klar hätte sie sich auch gerne zu ihrem Gast gesetzt. Aber das ging ja nicht! So viel war zu tun für diesen Besuch. So viel war nötig. Sie war ganz ausgelastet mit dieser Arbeit, ihre Pflichten

nahmen sie ganz in Anspruch. So sehr, dass einfach keine Zeit blieb für ihren Gast.

(2) und segne, was du uns besche- ret hat

„Eins ist not!“ Maria hat das begriffen. Sie hat erkannt: Jetzt ist Jesus da. Jetzt gibt's nur eins: Alles stehen und liegen lassen und ihm zuhören. Jetzt, wo Jesus da ist, wird alles andere zweitrangig. Und Maria ist ganz Ohr. Im wahrsten Sinn des Wortes. Sie hört zu, sonst nichts. Sie hört die Worte, die ihr Gast sagt, nimmt diese Worte auf.

Wo Jesus einkehrt, ändert sich alles. Wo er einkehrt, will er nicht bedient werden. Sondern da will er dienen. Er will nicht, dass seine Gastgeberin Marta sich so mit Arbeit überhäuft, dass sie keine Zeit für ihren Gast hat. Sondern er will, dass sie sich – so wie Maria – zu ihm setzt und seiner Rede zuhört.

So wird der Gast zum Gastgeber. Er will auftischen. Will beschenken. Will sie beschenken. Durch sein Wort. Sein Wort, das ein Leben neu macht, das Wunden heilt. Sein Wort, das Trost bringt, das Sinn gibt, das die Richtung weist. Sein Wort, das Kraft schenkt für die vielen Aufgaben des Alltags. Sein Wort, das Antwort ist auf so viele bedrängende Fragen. Das Frieden stiftet. Gräben überwindet. Sein Wort, das diese Welt so dringend braucht. Durch dieses Wort will Jesus dienen.

„Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“, hat Jesus mal gesagt. (Lk 11,28) Selig! Indem Maria den Worten von Jesus zuhört, indem sie sein Wort aufnimmt, indem sie ganz Ohr ist für das, was er zu sagen hat, bricht die Seligkeit herein. Das kann bei

Ihnen, bei Euch genauso geschehen. „*Maria hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.*“

Der Gast wird zum Gastgeber. Er dient durch sein Wort.

Das gilt aber noch viel umfassender. Er dient nämlich mit seinem Leben.

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Er ist auf dem Weg in's Leiden und Sterben. Auf dem Weg ans Kreuz. Er geht diesen Weg ganz bewusst. Ganz gezielt. Deshalb ist er als Gast – wenn ich das jetzt so sagen darf – auf diese Welt gekommen. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse“, so hat er selbst das einmal über sich gesagt, „sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Jesus kommt, um zu dienen. Mir und Ihnen und Dir zu dienen. Und er dient, indem er am Kreuz für uns stirbt. Er dient, indem er sein Leben gibt. Als Lösegeld für uns. Er dient, indem er durch seinen Tod für uns den Weg zur Versöhnung mit Gott frei macht. Und deshalb gilt zuallererst und vor allem andern: „*Eins ist not!*“ Nämlich dass wir uns diesen Dienst gefallen lassen. Jesus will nicht zuerst bedient werden, sondern er will dienen. Er will nicht zuerst beschenkt werden, sondern er will schenken. Der König aller Könige, der Herr aller Herren wird zum Diener. Der Gast wird zum Gastgeber.

(3) Amen

Damit endet das Tischgebet. Dass wir Amen sagen. Ja und Amen – das dürfen Sie auch sagen zu diesem Dienst von Jesus. Amen – das heißt, dass Sie das für sich gelten lassen. Dass Ihr das für Euch annehmt.

„Was wäre, wenn Jesus heute zu Besuch

käme?“ Ich streiche das „was wäre, wenn“. Denn Jesus kommt ja. Heute. Zu Ihnen und zu Dir. Nur eben nicht so, wie ich es vorhin meinte, dass er zum Mittagessen einlädt, um einen netten Sonntag mit Euch zu verbringen. Nicht so, dass er Sie besucht, um sich nach ein paar Stunden wieder zu verabschieden. Er will nicht einfach Gast sein. Leben mit Jesus ist mehr als ein Gastspiel. Er will reinkommen ins ganze Leben. Und da will er nicht bedient werden. Sondern da will er dienen. Durch sein Wort. Er will zu Wort kommen. Er will rein*reden* ins ganze Leben. Und er will, dass Sie hören.

Nur – das Hören fällt uns ja oft so schwer! Jesu Wort trifft auf taube Ohren. Wir können oft nicht hören, weil uns zuviel anderes beschäftigt. Zu viele Sorgen und Mühen!

Jesus wischt sie alle beiseite. „*Eins ist not*“, sagt er. Eins, nicht vieles.

Dass wir mitten in all unserer Arbeit Zeit und Raum haben, auf ihn zu hören, das ist not.

Dass ich wie Maria ganz Ohr werde für das, was Jesus mir zu sagen hat, das ist not.

Dass Sie inmitten all der täglichen Hektik Stille finden, um auf ihn hören zu können, das ist not.

Auch in unserer Gemeinde, in der wir immer so viel sehen, was zu tun wäre und in der wir deshalb so viel meinen tun zu müssen, gilt: Dass wir auf das Wort von Jesus hören, das ist not.

Dass wir alle das lernen und immer wieder neu lernen und einüben, das ist not.

„*Eins ist not.*“ Das Hören auf das, was Jesus uns zu sagen hat.

Und das ist es beispielsweise, was hier im Gottesdienst geschieht. Wir setzen uns dem Herrn zu Füßen und hören seinen Worten zu. Hier will Jesus zu uns reden. In der Predigt soll Ihnen das Wort Gottes gesagt werden. In den Schriftworten wird sein Wort laut. Darum geht es im Gottesdienst: Dass Gott redet und wir hören. Das ist Gottes Dienst an uns Menschen. Jeder Gottesdienst ist zuerst mal nicht unser Dienst an Gott, sondern Gottes Dienst an uns. Wie gut, dass am Anfang jeder neuen Woche ein Gottesdienst steht, in dem wir Gottes Wort hören können.

Aber nicht nur am Sonntag gilt es, auf Gott zu hören. „Eins ist not“, das gilt auch am Werktag. Dann, wenn die viele Arbeit da ist. Die vielen Notwendigkeiten. Gerade dann gilt es, auf Jesus zu hören. Jesus will wie gesagt nicht am Sonntag ein kurzes Gastspiel geben, sondern er will Ihr Leben mit Ihnen teilen. Deshalb hören Sie doch auch während der Woche auf ihn.

Das können Sie tun, indem Sie in der Bibel lesen. Täglich. Machen Sie sich das zur guten Gewohnheit, dass Sie jeden Tag die Bibel aufschlagen und lesen und dabei beten: „Herr Jesus, lass mich hören, was Du mir heute zu sagen hast.“ Und wenn die Lutherbibel zu kompliziert ist, dann greifen Sie zu einer leichter verständlichen Übersetzung. Ich helfe da gerne weiter.

Auch in den verschiedenen Gemeindekreisen, im Kirchenchor genauso wie im Konfi-Unterricht, im Frauenkreis und im Kindergarten, können und sollen wir auf Gottes Wort hören. Das ist dran. Zuallererst und vor allem ändern.

Wer sich darauf einlässt, wird die Erfahrung machen, dass das gar nicht leicht ist. Es ist nicht leicht, sich immer die Zeit frei zu halten, die paar Minuten, die man dazu braucht. Das war ja schon das Problem der Marta.

Es ist auch nicht immer leicht, das zu verstehen, was da in der Bibel steht. Diese Erfahrung haben wir wohl alle schon gemacht und ich merke das immer wieder aufs Neue, nicht nur wenn ich mit Euch Konfis biblische Texte bearbeite: Die Bibel ist oft schwer zu verstehen. Es ist nötig, sich einzulesen Es ist hilfreich, miteinander darüber zu reden. Es ist wichtig, dabei zu beten.

Auf das Wort von Jesus zu hören, ist nicht immer leicht.

Jesus sagt ja auch gar nicht, dass es leicht ist. Aber dass es not ist, das sagt er.

Und: Er verbindet es mit einem großen Zuspruch: Maria hört Jesus zu. Und er sagt: „*Sie hat das gute Teil erwählt. Das soll nicht von ihr genommen werden.*“ So bricht die Seligkeit herein.

Laden Sie Jesus zu sich ein. „Komm, Herr Jesus, sei Du mein Gast.“ Er wird kommen. Aber er bleibt nicht Gast, sondern er wird Gastgeber. Er will Sie beschenken. Will Dir dienen. Hat uns was zu sagen. Und: Er kommt nicht für ein kurzes Gastspiel. Sondern er will, dass Sie ihm Ihr Leben zur Verfügung stellen. Damit auch Ihnen am Ende gesagt werden kann: „*Du hast das gute Teil erwählt. Das soll nicht von dir genommen werden.*“